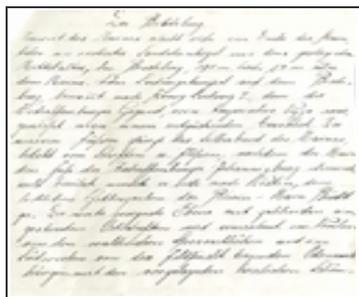




## Der Bischberg



Der Bischberg in den 30er Jahren. In der Mitte des Bildes schwebt ein Zeppelin. Links die Eisenbahnbrücke nach Nilkheim.



*Im Nachlass unseres verstorbenen Ehrenmitglieds Josef Syndikus entdeckten wir die handschriftliche Bischberg-Beschreibung eines unbekanntem Autors*

Transkribiert von Henriette Gurowitz

Unweit des Mains erhebt sich am Ende des Haintales ein isolierter Sandsteinkegel aus dem geologischen Mittelalter, der Bischberg, 191 m hoch, 84 m über dem Main. Vom Ludwigstempel auf dem Bischberg, benannt nach König Ludwig I., dem die Aschaffener Gegend sein bayerisches Nizza war, genießt man einen entzückenden Ausblick. Zu unseren Füßen glänzt das Silberband des Mains, belebt von Schiffen und Flößen; nachdem der Main den Fuß der Aschaffener Johannisburg schmeichelnd berührt, wendet er sich nach Westen, dem lieblichen

Gottesgarten der Rhein-Main Bucht zu. Die weite gesegnete Ebene mit zahlreichen eingestreuten Ortschaften wird umrahmt im Norden von den waldreichen Spessarthöhen und im Südwesten von den Feldfrucht tragenden Odenwaldhängen mit den vorgelegerten herrlichen Schönbuschanlagen; in blauer westlicher Ferne grüßen die Taunusberge herüber.

Ist mit des Bischbergs erstem Namen Ahlenberg (Heiligtum) vielleicht der Ort eines eingezäunten germanischen Heiligtums bezeichnet? Die heidnischen Alemannen und Franken verehrten ihre Gottheiten in heiligen Hainen. Der Hain links des Mains reichte von Stockstadt bis Offenbach. Das Heiligtum mochte bei den drei Eichen (Dreieichenhain) zu suchen sein. Der Hain rechts des Mains durchzog unser Haintal, folgte nach dem Flurnamen dem Hollebach, wendet sich nach Hagen (Schmerlenbach) und dem Laufacher Hain. Die Namen Schimmelberg bei Schmerlenbach und Wildegaulsborn beim Laufacher Hain dürften an heilige Rosse erinnern. Mit den Rodungen im Haintal wurde am Südhang des Bischbergs begonnen, der schon 1140 kurfürstliche Weinberge aufwies, daher der Name Bischofsberg, während die erste Erwähnung der Ortschaft Hain (Schweinheim) erst um 1194 bezeugt ist. Der Nordhang des Bischbergs war noch längere Zeit mit dichtem Wald, Gebüsch, Gesträuch bedeckt, was der Flurnamen Strut anzeigt. Dem Beispiel des Landesherrn folgten mit Rodungen am Bischberg die Aschaffener Edlen und die angesiedelten Freien in Unterhain. Diesen wurde als Abgabe der Röderzins auferlegt, der als Bischbergröderzins erwähnt wird.



Die damalige Weinberg-Pieta am Westhang des Bischbergs.

1257 verzichteten die Gebrüder Heinrich, Dietrich und Richwin von Weiler gegen 10 Pfd. Heller auf den Zehnt des Ackers henne beme (wohl Hainborn bei dem gegenwärtigen steinernen Bild der schmerzhaften Muttergottes, auch Hungerborn, weil eine Hungersnot eintritt, wenn da ein Brunnlein hervorsprudelt, und Eichborn, (wahrscheinlich weil hier in alter Zeit eine Eiche stand), auch Bischofsacker genannt, am westlichen Fuße des Bischbergs und legten das Lehen in die Hände des Stiftspropstes zu Aschaffenburg.

Beliebt waren die roten Trauben, daher der Flurname „vom roten Wingert“ vor dem Bischberg. Von 1450 ab fielen dem Aschaffener Spital teils als Pfründereibesitz, teils bei Abschätzungen Weinberge im Bischberg zu, welche es dann in Eigenbau nahm.

....



Eingang Weinkeller am Bischberg mit Jahreszahl 1735

Um 1600 wie schon früher mussten die Schweinheimer Untertanen die herrschaftlichen Weinberge vom Bischberg im ganzen Jahre bauen, die Trauben darinnen abholen, keltern und den Weinzehnt einsammeln. Ein Bericht von 1762 enthält dazu noch genaue Angaben. Die ganze aus 139 Nachbarn bestehende Gemeinde bauet den Weinberg und Neuberg, zusammen 19 Morgen und 15 Ruten, so dass jeder Nachbar 22 Ruten zu bauen hat, wofür die gnädigste Herrschaft den halben Baulohn mit 7 Gulden 30

Kreuzer per Morgen bezahlte. Dann sammeln und keltern die Schweinheimer die herrschaftlichen Trauben und den Weinzehnt gegen richtige Zahlung von täglich 30 Kreuzer, eine Maß Wein und 4 Pfd. Brot pro Mann, so dass dieselben um diese Arbeit ansuchen. Der Schultheiß Johannes Kolb von Schweinheim hatte die Aufsicht über die Fronarbeiter in den herrschaftlichen Weinbergen; dafür erhielt er 4 Malter Korn und 25 Gulden an Geld. 1785 besaß die gnädigste Herrschaft auf dem Bischberg noch 16 Morgen Weinberge, welche 20 Nachbarn der Gemeinde um 6633 Gulden käuflich an sich brachten.

Vom Aschaffener Adel waren auf dem



Wallfahrer-Bildstock am Fuß des Bischbergs

Bischberg begütert: 1365 Joh.v.Gonbrode, 1370 Friedrich v. Heddersdorf, 1619 Philipp Adolf v. Cronberg, 1713 Herr v. Ostein, 1718 Herr v. Schönborn, 1760 Wenzel v. Hofmann, 1778 Herr v. Reigersberg.

An der alten Straße am Ostfuß des Bischbergs inmitten einer gesegneten Flur trägt ein Bildstock die Jahreszahl 1648. Er scheint ein Andenken an eine Wallfahrt (vielleicht auf den Engelsberg) zu sein. Hat etwa der Bittende Erhöhung gefunden in schwerer Krankheit oder sonstiger Not und durch diesen Bildstock seine Dankbarkeit gegen Gott bezeigen wollen?

*Wird fortgesetzt*